

Zahnmedizin im Regenwald

Lange bevor ich Zahnärztin und Redakteurin wurde, zu Beginn meines Zahnmedizinstudiums in Marburg, hörte ich einen mitreißenden Vortrag von Dr. Eberhard Pierro, dem damaligen Vorsitzenden des Fördervereins Santa Maria e. V., in dem er von seinen Erfahrungen in der Clínica „Nuestra Señora de Guadalupe“ berichtete. Seit diesem Tag ließ mich der Gedanke an die kleine Zahnklinik am anderen Ende der Welt, mitten im ecuadorianischen Regenwald, nicht mehr los. Auch ich wollte dorthin reisen, die Menschen und ihre Kultur kennenlernen, doch vor allen Dingen wollte ich mit anpacken und helfen.

Zu meinen Studienzeiten waren Auslandsfamulaturen in der Zahnmedizin noch recht selten – an meiner Uni hatte in den Jahren davor niemand diesen Schritt gewagt. Doch gemeinsam mit einer Kommilitonin wollte ich

unbedingt nach Ecuador. Kurz vor dem Staatsexamen war es dann endlich soweit. Es war uns gelungen, einen jungen Zahnarzt mit unserer Euphorie anzustecken. Er reiste mit uns und so war unsere fachliche Betreuung in der Regenwald-Klinik gesichert.

Die Ankunft im kleinen Dorf Guadalupe im Süden des Andenstaates war überwältigend. Über eine schmale Hängebrücke erreichten wir das Klinikgelände, wo wir überaus herzlich von den Ordensschwestern der Missionsklinik empfangen wurden. Direkt vor der Veranda der Residencia, dem Wohnhaus der freiwilligen Ärzte aus aller Welt, erstreckte sich das wunderschöne Regenwaldpanorama, das ich schon von den Fotos kannte.

Früh am nächsten Morgen begann unser erster Arbeitstag. Ich war erstaunt, wie schnell sich das Wartezimmer und zunehmend auch das gesamte Gelände mit Patienten füllte. Das gro-

Guadalupe

copy by
all rights reserved
Quintessenz



ße Einzugsgebiet der Klinik umfasste die weit verstreuten Dörfer der Region. Staatliche Gesundheitsstationen waren zwar zum Teil vorhanden, viele Behandlungen konnten die ortsansässigen Menschen jedoch nicht bezahlen. So kamen komplette Familien zu Fuß, zu Pferde, mit kleinen Booten oder mit dem unregelmäßig fahrenden Bus in unsere Klinik. Dort wurde dann auf der Wiese das Lager aufgeschlagen und den gesamten Tag geduldig gewartet.

Zeitgleich mit uns praktizierten ein kanadischer Chirurg mit seinem Anästhesistenteam und eine holländische Allgemeinmedizinerin in der Klinik. Die Ankunft der Ärzte sowie ihre jeweiligen Fachrichtungen wurden stets im Radio, in den Kirchen und über Mundpropaganda angekündigt. So passierte es nicht selten, dass z. B. ein Familienvater im benachbarten OP an einer Bauchwandhernie operiert wurde, während ich bei seinen Söhnen mehrere Zähne extrahierte.



Abb. 1 Auch gespendete Brillen werden in der Klinik an Patienten verteilt. Das System: Der Patient probiert so viele Brillen auf, bis er eine findet mit der er besser sehen kann als vorher.

Abb. 2 Einige meiner kleinen Patienten.

Abb. 3 a und b Natur pur.

Abb. 4 Atemberaubende Aussichten von der Terasse unserer Unterkunft aus.



Abb. 2



Abb. 3a



Abb. 3b



Abb. 4



Abb. 5

Abb. 5 Eine Hängebrücke verbindet das Dörfchen Guadalupe mit dem Klinikgelände.



Abb. 6

Abb. 6 Die Klinik am frühen Morgen – noch ist der Patientenandrang überschaubar.



Abb. 7

Abb. 7 In die Behandlung vertieft.

Leider sah ich häufig desolate Gebisszustände bei Kindern und jungen Erwachsenen. Meine tägliche Arbeit bestand vorwiegend aus Frontzahnsanierungen, großflächigen Amalgamfüllungen im Seitenzahnbereich, ausgewählten erfolgversprechenden Wurzelbehandlungen und vielen Extraktionen. Im angrenzenden Labor wurden simple Frontzahnprothesen hergestellt und repariert.

TIPP

Interessierte können sich auf www.fcsm.org umfassend informieren. Auch auf der Liste der zahnärztlichen Hilfsorganisationen der Bundeszahnärztekammer ist der Förderkreis Clinica Santa Maria e. V. (FCSM) und mit ihm die Klinik in Guadalupe, Ecuador zu finden.

Mein Aufenthalt liegt nun schon einige Jahre zurück. Inzwischen ist die Klinik gewachsen, zahlreiche Studenten, Zahnärzte, Zahntechniker und Ärzte verschiedenster Fachrichtungen haben dort praktiziert und damit die medizinische Versorgung der ortsansässigen Indios maßgeblich verbessert. Ein Grund für den großen Erfolg der Klinik ist mit Sicherheit das herzliche Miteinander. Neuankommlinge werden dort vom ersten Tag an in eine „internationale Familie auf Zeit“ aufgenommen. Die Klinikleitung, das ortsansässige Personal und die immer gut gelaunten Ordensschwestern führen die Clínica Missional nun schon seit 19 Jahren. Ihnen habe ich unvergessliche drei Monate in Ecuador zu verdanken, an die ich mich mein Leben lang mit Freude zurückerinnern werde.



KRISTIN LADETZKI

Dr. med. dent.
 Chefredaktion Qdent
 E-Mail: ladetzki@quintessenz.de